



Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnis

Internationaler Frauentag

HINTERGRÜNDE · BERICHTE · AKTUELLES · PROGRAMM

روز جهانی زن | International woman's day | يوم النساء العالمي | Hemu roja jina ciyane | Ngày Quốc tế Phụ nữ | международный женский день | el día internacional de la mujer | Dünya kadınlar günü

EDITORIAL



LIEBE LESER*INNEN,
wir freuen uns, euch die Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnisses zum Internationalen Frauentag präsentieren zu können. Das Bündnis besteht aus einer bunten Vielfalt von Organisationen, die sich frauenpolitisch und feministisch engagieren.

Der Internationale Frauentag am 8. März ist der Aktionstag für die Selbstbefreiung der Frauen in aller Welt. Schon seine Entstehung ist international: Es begann mit Frauenprotesten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in den USA. 1910 gab es eine internationale sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen. 1911 versammelten sich in verschiedenen Ländern Frauen, um für Wahlrecht, Mutterschutz, für die Unabhängigkeit der Frauen von ihren Ehemännern und für körperliche Unversehrtheit zu kämpfen – auch in Hannover und Linden. 1921 wurde dann der 8. März als Internationaler Frauentag festgelegt – zu Ehren der russischen Textilarbeiterinnen, die an diesem Tag im Jahre 1917 für ihre eigenen Rechte und gegen den Krieg gestreikt hatten.

Zwischen 1933 und 1945 war der Frauentag in Deutschland offiziell verboten, stattdessen wurde der Muttertag in den Rang eines offiziellen Feiertages erhoben. Das Feiern des 8. März wurde zu einem Erkennungsmerkmal von Widerstand und sozialistischer Untergrundarbeit. So wurden rote Gegenstände auf Leinen oder aus Fenstern gehängt und »ausgelüftet« und es wurden illegal Flugblätter ausgelegt.

Die DDR führte den Frauentag nach dem zweiten Weltkrieg wieder ein. Erst durch die neue Frauenbewegung Ende der 60er Jahre rückte die historische Bedeutung des 8. März wieder stärker ins Bewusstsein. Vor allem seit 1994 zum sogenannten Frauenstreiktag erlebte der Internationale Frauentag ein politisches Comeback, so auch in Hannover. Bis heute organisieren sich Frauen international für Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit.

In dieser Tradition gibt es auch in 2019 in Stadt und Region wieder viele Aktivitäten und Veranstaltungen, zu denen wir herzlich einladen.

Das Motto in diesem Jahr und damit zugleich auch Schwerpunkt vieler Artikel in diesem Jahr ist die Aktion »Frauen*Streik« 2019. In 30 deutschen Städten haben sich Gruppen zusammengefunden, die für den 8. März vielfältige Aktionen auf der Straße, in Betrieben und öffentlichen Einrichtungen planen. Näheres unter www.frauenstreik.org Macht mit, wir freuen uns auf Euch!

Das Hannoversche Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag 2019

Anmerkung zur Schreibweise: Mit dem Stern soll im Sinne der Sichtbarmachung in der Sprache ein Raum für Geschlechtsidentitäten jenseits von »Mann« und »Frau« eröffnet werden.

Und wieder grüßt der FrauenStreik?

Ein Plädoyer für eine Neuauflage am 8. März 2019

Jutta Meyer-Siebert, Landesrat LINKE Frauen Niedersachsen

Frauenstreiks als Protestform sind nicht gerade Normalität in der Geschichte der neueren Frauenbewegung, sie lassen sich an der Hand abzählen: 1971 Island, 1991 Schweiz, 1994 Deutschland, 2018 Madrid. Sie stellen jeweils Ausschläge in den eher flachen Wellen der Bewegung dar. Sie sind Ausdruck von geballter Wut über jene konkrete gesellschaftliche Verhältnisse, in denen sich alles in großer Geschwindigkeit ändert, aber der »patriarchale Konsens« sich hartnäckig stabil erweist, mit dem Frauen die gleichberechtigte Teilhabe an allen Entscheidungsstrukturen verweigert wird, in denen über das Leben und die Zukunft von Individuen und Gesellschaft und der ganzen Welt entschieden wird.

»Wir Frauen sind nicht nur die Hälfte der Menschheit, ohne uns gäbe es überhaupt keine Menschheit« (Heli Ihfeld, SZ 18.12.2018). Aber die gesellschaftlich notwendige Arbeit der Fürsorge für die Menschen, die sie dafür leisten und geleistet haben, erfährt bis heute nicht die Wertschätzung, die ihr notwendig angemessen wäre. Was liegt also näher, als die allgemeine Bedeutung dieser Arbeit auf die Tagesordnung zu bringen, indem wir sie verweigern – kurzfristig zumindest oder symbolisch. Denn anders als in gewerkschaftlichen Streiks um Entgelte, Arbeitszeit u.ä. kann sie nicht unbedingt liegen bleiben, bis Forderungen erfüllt oder Kompromisse erzielt sind – zumindest nicht die, die für kleine, kranke und alte Menschen unmittelbar notwendig ist.

Für mich war der bundesweite Frauenstreik am 8. März 1994, an dem sich eine Million Frauenbewegte beteiligt haben, ein herausragend bewegendes Ereignis meiner Erfahrungen in der Frauenbewegung, insbesondere die vielfältigen Aktionen, die in Hannover in einem breiten Bündnis von Frauenbewegten aus gewerkschaftlichen, politischen, kulturellen, migrantischen Gruppen ausgedacht, organisiert und koordiniert worden sind (und die mit dem daraus entstandenen Hannoverschen 8. März-Bündnis bis heute Folgen haben). Insofern bin ich beglückt, dass der Frauenstreik fast 15 Jahre später von einer jungen Bewegung, die seit einigen Jahren schon in einem immer breiter gewordenen Bündnis den 8. März als Frauen*Kampftag radikalisiert



hat, wieder aufgegriffen worden ist und große Resonanz findet. Das zeigen die zentralen Vorbereitungstreffen genauso wie die Bildung regionaler Streikbündnisse – auch in Hannover. Anstoß waren die als Frauenstreik ausgerufenen Protestaktionen, an denen sich in Spanien 2018 mehrere Millionen beteiligt haben. An den Frauenstreik 1994 in Deutschland mussten die Akteur*innen erinnert werden, sie wussten nichts davon. »Das ist ja der Hammer, ihr habt ja alles schon gemacht, was wir uns jetzt ausdenken« rückmeldete mir eine der Protagonistinnen des Berliner Bündnisses, der ich die Dokumentation des FrauenStreikTages in Hannover (hrsg. von Barbara Felten) zur Verfügung gestellt hatte.

Heute wie damals gibt es Streit, ob der Streikbegriff angemessen ist als Bezeichnung für Aktionen, die auf einen Tag begrenzt und nicht durch konkrete Arbeitsniederlegungen wie beim klassischen Streik bestimmt sein werden, und politische Streiks in Deutschland ja angeblich verboten sind. Ich habe schon 1994 dafür plädiert, an dem Streikbegriff festzuhalten – nicht, um eine klassischen Streik zu praktizieren. Aber um den Blick diskursiv und in kreativen Aktionen darauf zu lenken, dass das Wohl für die Menschen und für eine zukunftsfähige Welt davon abhängt, wer darüber bestimmt, was gesellschaftlich notwendige Arbeit ist, d.h. was wir wie produzieren, was wir und die glo-

bale Menschheit für ein gutes Leben brauchen. In unseren kapitalistischen Verhältnissen wird gesellschaftlich notwendige Arbeit als die bestimmt, die den Profit erhöht. Alle Fürsorgearbeit, ehrenamtliche (politische) Arbeit, Arbeit an unserer eigenen kulturellen Entwicklung fällt aus dieser Bestimmung heraus, sie braucht Zeit, die keinen Profit bringt.

Proteste mit dem Streikbegriff könnten die Möglichkeit eröffnen, die Bestimmung von notwendiger Arbeit zum verbindenden Kampffeld werden zu lassen, auf dem es um nichts weniger als die Zukunft der Menschheit geht. Notwendige Arbeit ist ein klassisch feministisches Kampffeld (»Erweiterung des Arbeitsbegriffes«). Wie wir sie bestimmen, ist offen. Das braucht Phantasie und Kreativität, die gerade aus der Vielfalt der Lebens- und Erfahrungszusammenhänge erwachsen kann, die sich in den Streik-Bündnissen versammeln.

Und es wäre eine Antwort in dem Konflikt, den wir auch schon aus dem »alten« Frauenstreik kennen: Stellen wir eine möglichst breite Palette von Forderungen auf, in der sich alle wiederfinden können; oder orientieren wir die Forderungen auf eine gemeinsame Frage, zu der sich alle in ihrer Unterschiedlichkeit verhalten können: z.B. eben die Aushandlung notwendiger Arbeit als Menschheitsfrage. ●

Kontakt:
jmsiebert@t-online.de

FEMINISTISCH STREIKEN FEMINISTISCH STREIKEN
WIR HÖREN NICHT AUF, FEMINISTISCH ZU KÄMPFEN.

Anlässlich des internationalen Frauen*Streiks am 8. März 2019 organisieren wir uns in Hannover und unterstützen unsere weltweiten Mitstreikerinnen*.

Am 8. März veranstalten wir eine Demo. Davor und währenddessen laden wir zu diversen Aktionstreffen und Brunchs zum Kennenlernen und Vernetzen ein.

Du kennst einen tollen Ort, an dem sich viele Frauen* zum Austausch treffen können oder hast eine Idee, damit unser Streik laut und kämpferisch wird?

Dann melde dich unter frauen_streik_hannover@riseup.net

Aktion »Frauen*streik«

2019 auch in Hannover

Bereits 2018 sind unter diesem Label zum Internationalen Frauen*Tag in über 20 deutschen Städten tausende Menschen auf die Straße gegangen. So viele wie seit Jahrzehnten nicht. Der beeindruckend große Frauen*streik in Spanien am 8. März 2018 hat gezeigt, dass feministische Forderungen nicht nur erschreckend unerfüllt sind, sondern auch, dass viele Frauen* bereit sind, für ihre Rechte zu kämpfen. Dieser feministische

Streik hat es geschafft, das Land teilweise lahmzulegen und er hat gleichzeitig viel Unterstützung und Verständnis in der Bevölkerung aufbauen können. Auch in Argentinien, den USA, Polen und anderen Ländern riefen Frauen* zum Streik auf.

Bei uns in Deutschland wurde ebenfalls schon einmal gestreikt. 1994 haben 1 Million Frauen gegen schlechte Arbeitsbedingungen, den Abbau von Sozialleistungen und für ein

Recht auf körperliche und sexuelle Selbstbestimmung gestreikt.

Und, wie ist die Situation heute? Die Forderungsliste von damals bleibt nach wie vor aktuell. Sie beginnt bei ungleichen Löhnen (der Gendergap liegt immer noch bei über 20%), aber hört da noch lange nicht auf. Wir vom Hannoverschen Frauenbündnis 8. März finden, dass ein Streik von Frauen* nicht allein die

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Lohnarbeit meinen kann, sondern auch die vielen anderen Bereiche, in denen Frauen* tätig sind: in der Familie, in der Beziehung, im Alltag, im Haushalt, in der Politik und viele mehr.

Wir schließen uns deshalb dem Aufruf von Frauen* in verschiedenen deutschen Städten auch in Hannover am 8. März 2019 zur Aktion »Frauen*streik« an.

Wir rufen auf, das Programm und die Aktionen zum Internationalen Frauen*Tag unter dieses Motto zu stellen und unterstützen damit die internationale feministische Bewegung ausdrücklich. Dabei soll es nicht nur um diesen einen Tag gehen, sondern es geht um einen langfristigen gemeinsamen Prozess der Vernetzung, der Debatte, der Entwicklung und Erprobung neuer Aktions- und Streikformen

im betrieblichen und außerbetrieblichen Umfeld. Das Hannoversche Frauenbündnis 8. März unterstützt die öffentlichen Aktionen zum »Frauen*Streik« in Hannover und freut sich über alle, die mitmachen.

Deshalb: Frauen*, die schon zum Thema arbeiten, Feministinnen aus Politik, Initiativen, Vereinen und Gewerkschaften, aber auch alle Gruppen und Personen, die bisher noch nicht



in einem Netzwerk aktiv sind oder einfach Interesse an der Idee eines Frauen*Streiks haben, kommt und beteiligt euch! ●

Näheres dazu unter:
www.frauenstreik.org

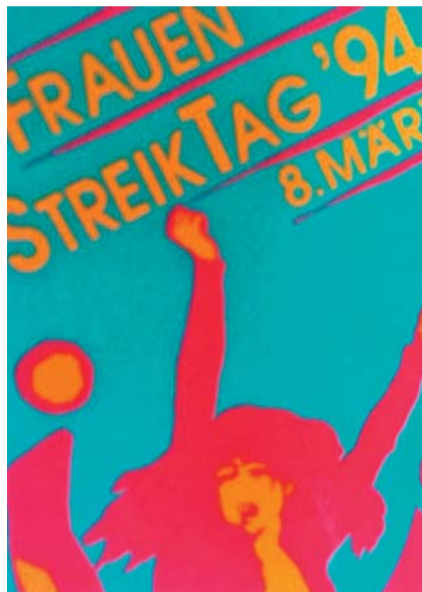
8. März 1994 – FrauenStreikTag in Hannover

Kundgebung | Rede von Jutta Meyer-Siebert zum Streikbegriff

»Der erste FrauenStreikTag in der Geschichte Deutschlands geht seinem Ende zu. Schon im Vorfeld war er ein Medienereignis. Zeitungen, Rundfunk, Fernsehen – sie alle fragten, ob es denn nun klug sei, die angekündigten Aktionen mit dem Begriff Streik zu kennzeichnen.

Streik – das wissen wir ja alle – ist ein Begriff, der besetzt ist durch die gewerkschaftlichen Kämpfe um die Lohnarbeit. Wieso also der Begriff Streik, wenn es um viel mehr und ganz anderes gehen soll als um Tarifauseinandersetzungen? Wenn es darum gehen soll, deutlich zu machen, dass diese sich demokratisch nennende Gesellschaft zutiefst undemokratisch ist, nämlich wenn die Gleichstellung der Geschlechter in allen gesellschaftlichen Bereichen als Maßstab genommen wird. Und wenn es aktuell darum gehen soll, deutlich zu machen, dass unsere Gleichstellungskämpfe, die nicht nur Frauensache, sondern immer allgemein auf die Demokratisierung der Gesellschaft gerichtet sind, im Schatten der ökonomischen Krise empfindliche Rückschläge erfahren – 'backlash' ist das Stichwort.

Warum also Streik statt Protest? Wir können es doch zugeben: Der Ausgangspunkt war eine Vision. Wir phantasierten: Frauen würden an einem Tag ihre Arbeit niederlegen. Das würde sich nicht unmittelbar vor



allem auf die Produktion in den Betrieben auswirken – der größere Teil der Arbeit, den Frauen leisten, findet dort statt, wo sie nicht bezahlt und so auch nicht als gesellschaftlich notwendig wahrgenommen wird: in den sogenannten Fürsorgebereichen.

Aber mittelbar würde ein solcher Streik die gesellschaftliche Produktion lahmlegen. Ohne die unbezahlten Fürsorgetätigkeiten wäre die Gesellschaft nicht funktionsfähig. Gleichzeitig erschienen sie in ihrer Bedeutung als gleich-

rangig mit der Lohnarbeit. In der Folge wären Frauen nicht mehr untergeordnet, beide Geschlechter würden die Übernahme von Arbeit nach ihren Kompetenzen, Neigungen, Bedürfnissen entscheiden, nicht nach dem Prinzip der Konkurrenz, Macht usw.

Wir können die Vision weiter ausspinnen. Jede von uns wusste, dass sie nicht realisierbar ist. Aber sie war und ist – und das ist die so wichtige Funktion von Visionen und Utopien – orientierend für die Vorbereitung des FrauenStreikTages. Als Utopie haben wir den Streikbegriff neu besetzt. Und mit der Vision des umfassenden Streikes haben wir Öffentlichkeit geschaffen für einen erweiterten Arbeitsbegriff. Wir haben Bewegung geschaffen. Und die Frauen, die wirklich aus verschiedensten Gründen nicht streiken können, haben sich selbst, aber auch ihren Kolleginnen oder ihrer Familie mit dem Streikbegriff Klarheit darüber verschaffen können, was denn geschehen würde, wenn sie in ihrem konkreten Tätigkeitsfeld die Arbeit niederlegten.

Liebe Frauen, diejenigen, die gegen den Streik argumentieren, wenn es um Frauenarbeit geht, sprechen die Sprache der 'alten' Kampfformen, und niemand wird widersprechen: diese Formen sind Männerformen. Lassen wir uns also nicht die Sprache des Patriarchats in den Mund legen; sondern lasst uns

weiterhin an den Männerformen ansetzen, sie aber zugleich respektlos und listig verändern, feministisch besetzen.

Schon jetzt hat uns das Festhalten am Streikbegriff genutzt: die öffentliche Diskussion hakte sich in dieser Frage fest. Aber ihre Grundlage war und ist eine erstaunliche Zustimmung für unsere Forderungen. In dem Streit um den Begriff setzten sich diese geradezu als selbstverständlich durch.

Und zum anderen: Wenn ich jetzt ein bisschen demagogisch die Diskussionen Streiktag oder Protesttag als Spaltungsversuch des Patriarchats zuspitze, dann können wir doch sagen, dieser Versuch ist nicht gelungen. Frauen mit unterschiedlichen Positionen haben diesen Tag vorbereitet. Wir sehen heute, dass es sich gelohnt hat. Aber nicht nur das: es hat Spaß gemacht; und wir haben mal wieder erfahren: wir können etwas bewegen, wenn wir uns zusammmentun.

Mir liegt es jetzt noch am Herzen zu sagen: lasst uns diesen gerade begonnenen Prozess weiterführen. Lasst uns den FrauenStreikTag heute als Anfang, als neuen Aufbruch der Frauenbewegung begreifen. Lasst uns auf den nächsten FrauenStreikTag hinarbeiten: lasst uns weiter gemeinsam an politischen Strategien arbeiten, mit denen wir die Demokratisierung dieser Gesellschaft vorantreiben! ●

Kontakt:
jmsiebert@t-online.de

aus: Felten, Barbara (Hrsg.),
Hannovers Frauen in
Bewegung. Internationaler
Frauentag 8. März 1994.
FrauenStreikTag, Hannover/
Göttingen 1994, S. 99-101

Frauenstreik 1994

Ein Rückblick

Gabriele K., Kargah/La Rosa

Bereits im Jahr 1994 gab es am 8. März bundesweit schon einmal einen Frauenstreiktag. In Hannover und Laatzen lebt dieser nicht nur in der Erinnerung einiger Frauen weiter, sondern auch in Form einer umfangreichen Broschüre. Auf 176 Seiten sind dort Vorbereitungen, Aktionen, Reden, viele Fotos und ein Pressespiegel abgedruckt.

Als Rückblick und als Anregung, was alles möglich war und werden könnte, hier eine Übersicht:

Öffentliche Aktionen

Es sind 23 Aktionen im öffentlichen Raum aufgeführt – kleinere, die sich eingefügt haben in die große Kundgebung, wie die Verkleidungsaktion des Frauentreffpunktes oder die Raupe, wobei acht Frauen in einer Raupe aus Leintüchern und mit Parolen bereits zwei Monate vorher durch die Innenstadt zogen zur Mobilisierung.

Flugblätter, Infotische, Frauenstreikdenkmal | eine Frauen-Vollversammlung an der Uni Hannover | ein Happening in der U-Bahnstation Kröpcke, wo mit Trommeln

und Tanz und Feuerspucken auf den Frauenstreiktag aufmerksam gemacht wurde und Frauen sich den öffentlichen Raum aneigneten | eine Kundgebung am Steintor mit etwa 500 Frauen und sechs Wortbeiträgen sowie eine Frauen- und Lesben-Knastkundgebung.

Drei Aktionen von Kirchenfrauen

In der Kreuzkirche fand eine Frauengeschichte zum Mitmachen mit der Überschrift »Brot und Rosen' statt, ein Frauenaktionstag in den Gebäuden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aber auch ein Frauenfrühstück im KDA.

Innerbetriebliche Aktionen

Z.B. streikten die Frauen im Kollektiv des Café Klatsch und beteiligten sich an den Aktionen auf der Straße. In vier einzelnen DGB-Gewerkschaften machten Frauen Aktionen und in fünf großen öffentlichen Betrieben, so z.B. eine Personalversammlung für Frauen im Jugendamt der Stadtverwaltung Hannover und eine Aktion in der Stadtbibliothek, 7 000 Bände bleiben liegen. ●

Kontakt:
mueller-reiss@arcor.de

Kontakt:
info@kargah.de

Quelle: Hannovers Frauen in
Bewegung. Hannover 1994. In
verschiedenen Bibliotheken in
Hannover, s. www.gbv.de

Frauenstreik 2019

Ein persönliches Plädoyer

Brunhild Müller-Reiss, Friedensbüro

Geht das? Streik? Wo? Was heißt Streik? In welchen Bereichen? Abgesichert? Juristisch o. k.? Alle diese Fragen und viele mehr stellen sich.

Aber: Frauenstreik – den gab's doch schon. Letztes Jahr in Spanien und in vielen lateinamerikanischen Ländern. Warum nicht auch bei uns?

Und: 1994 gab es auch einen Frauenstreiktag in Hannover. Lassen wir uns doch von den Frauen, die das damals organisiert haben, erzählen, was sie mit »Streik« gemeint haben, was ihre Zielsetzung war, was sie erreicht haben und ob wir davon lernen können.

Immerhin gibt es in diesem Jahr für den »Internationalen Frauentag«, den »Frauen* kampftag«. Ein Aufruf ist verfasst worden, in vielen Städten finden Vorbereitungen dafür statt.

Und für mich jedenfalls ist eines klar: wenn es etwas »in Richtung« Streik geben soll, dann muss dieser die verschiedenen Frauenarbeitsbereiche umfassen. Frigga Haug hat dazu unter dem Stichwort »Vier in Einem« wichtige Überlegungen zusammengefasst. Und immer noch heißt »Arbeit«, »Frauenarbeit« = Erwerbsarbeit! »Und dann komme ich von der Arbeit und muss

schnell noch kochen, die Kinder abholen, die Geburtstagsfeier und die Einladung an die Großeltern planen ...und immer ein Auge auf die Kinder halten ...« Keine »Arbeit? Vielleicht erfüllender und (vielleicht?) nicht so unangenehm wie die Erwerbsarbeit? Aber dringend zu tun, sonst würde unser Gemeinwesen kollabieren. Unser? Das Leben auf der ganzen Welt!

Und so muss »Streik« sich auf die gesamte Palette von »Frauenarbeit« – oder besser: auf von Frauen geleistete Arbeit – »Frauenarbeit« ist sie ja per se nicht – beziehen: Erwerbsarbeit, Familienarbeit, Carearbeit (in verschiedensten Bereichen), Freiwilligenarbeit, politische Arbeit!

Wenn es uns gelingt, dies mit, »Streik« oder »streikähnlichen Aktionen« sichtbar und hörbar auf die Straße, in die Betriebe, in die Familien zu tragen und Maßnahmen einzufordern – uns nicht mehr mit Billiglöhnen, unsichtbarer Arbeit, einem warmen Händedruck zufrieden geben und uns gegen Sexismus und Gewalt – in welcher Form auch immer – zufrieden geben, dann sind wir ein Stück weiter.

Ob »Streik«, »Prozess Streik«, »Vorbereitung zum Streik«, »Streikaktionen« ist dann (fast?) egal. ●

Vorstellung einer jungen iranischen Künstlerin

Farkhonde Taghadossi, Dritte Welt Forum

Setareh Vahedi, geboren am 8. April 1993, ist eine junge iranische Künstlerin und Grafikerin. Sie fing mit dem Zeichnen in der Grundschule an. Nach dem Abitur an der Kunstschule hat sie Grafik studiert. Leider konnte sie das Studium nicht abschließen, weil sie

der Meinung war, dass das, was in dieser Universität unterrichtet wurde, sie nicht weiterentwickeln konnte.

Die Themen ihrer Arbeit beziehen sich meistens auf Frauen: Auf Frauen, die ihre weibliche Identität verborgen halten müssen. Und auf Frauen, die sich mit mehreren Augen vor patriarchalen Verhältnissen schützen

müssen, als ob ihnen zwei Augen nicht ausreichen würden. Auf Frauen, die auseinandergerissen worden sind. Auf Frauen, die im Rahmen der rückständigen iranischen Traditionen zusammengepresst sind, darin aber Knospen entwickeln und wieder wachsen.

Man kann sagen, dass ihre Werke die beherrschten oder herrschenden Lebensbe-

dingungen der Frauen im Iran widerspiegeln.

2016 hat sich Setareh für einen Bundesfreiwilligendienst beim Kulturzentrum Pavillon beworben. Über das »weltwärts – Süd-Nord Programm« wurde sie angenommen, aber ihr Antrag auf das Visum wurde durch die deutsche Botschaft in Iran abgelehnt. ●

Kontakt: pershia47@yahoo.de



Uns reicht's!

Hannover gegen Sexismus in der Werbung

Jasmin Mittag, Hannover gegen Sexismus

»Frauenkörper als Werbemittel für Gerüstbauer, Immobilien, Drucker oder Weißwurst... so abwegig, so häufig. Mir reicht's!« Die stadtbekannte Poetry Slammerin und Moderatorin Ninia Binias ist darüber empört, dass sie in ihrer Wahlheimat Hannover immer noch mit sexistischer Werbung im öffentlichen Raum konfrontiert wird. »Werbung kann – ganz ohne Sexismus – kreativ und auffällig sein«, so das Bühnentalent.

Mit dieser Auffassung ist Binias nicht alleine: Bei den Beratungsstellen und den Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover gehen regelmäßig Beschwerden über besonders stereotype und diskriminierende Außenwerbung auf Plakatwänden, Fahrzeugen und anderen Werbeflächen ein. Deswegen haben sich über 30 Einrichtungen in Hannover zusammengetan und in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten der Region Hannover die Kampagne »Uns reicht's! Hannover gegen Sexismus in der Werbung« initiiert. Die Frauenhäuser sowie die Fachberatungsstellen bei Gewalt, Krisen und Notlagen für Frauen und Männer haben ihr erstes Etappenziel in gerade Mal vier Wochen erreicht: Sie sammelten im November 2018 1.000 Unterschriften gegen

sexistische Werbung in der Region Hannover. Zu den prominenten Erstunterzeichnerinnen und -unterzeichnern gehören neben Ninia Binias auch der Niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil und die Sozialministerin Dr. Carola Reimann. Die Ministerin Reimann sieht sexistische Werbung als höchst problematisch an und setzt auf Zusammenarbeit: »Sexistische Werbung reduziert Menschen, meist Frauen, auf Rollenklischees und ihr Geschlecht. Das ist erniedrigend und trägt dazu bei, dass überkommene Rollenbilder sich verfestigen. Es ist überragend, dass Frauen und Männer sich gemeinsam gegen Sexismus in der Werbung stark machen. Kommunen müssen ihre entsprechenden Möglichkeiten nutzen.«

Petra Mundt, die Gleichstellungsbeauftragte der Region Hannover, unterstützt die Forderung, das Thema auch in die politischen Ebenen zu tragen: »Wir sehen eine Selbstverpflichtung der Politik als sinnvolles Mittel, sich gegen sexistische Werbung zu positionieren.« Insgesamt nimmt in der Gesellschaft die Intoleranz gegenüber patriarchalen Strukturen zu: Öffentliche Diskussionen wie die #metoo-Debatte tragen zu einer deutlichen Stimmung gegen ein veraltetes, sexistisches Klima bei.

Beim Deutschen Werberat hat die Anzahl der Fälle mit dem Beschwerdegrund



Foto: Pfortner/Region Hannover

»Geschlechterdiskriminierende Werbung« im letzten Jahr deutlich zugenommen. Die Sensibilität in der Gesellschaft für besonders stereotype Darstellungen scheint gestiegen zu sein, so das Kontrollmedium. Die Autorin Binias, die viel in Deutschland herkommt, meint: »Ich kenne auch wirklich niemanden mehr in meinem Alter, der Rollenklischees angebracht findet oder Produkte gerne kauft, die mit Klischees werben. Wir sind alle genervt!«

Sexistische Werbung ist jedoch nur ein Baustein, der im großen Zusammenhang gesehen werden muss. So führt Petra Klecina, Geschäftsführerin vom Frauennotruf Hannover, aus: »Sexismus in der Werbung befördert Sexismus in der Gesellschaft und bildet einen Nährboden für sexualisierte Gewalt. Das können und wollen wir nicht länger tolerieren!« Deswegen wird die Kampagne »Uns reicht's! Hannover gegen Sexismus in der Werbung« fortgeführt. ●

Mehr Infos unter:
www.hannover-gegen-sexismus.de

Kontakt:
kontakt@jasminmittag.de

Wir müssen das ändern

Gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Maren Gehrke, Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH

Sexuelle Belästigung ist auch 2019, auch nach #MeToo, trotz des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) Teil des beruflichen Alltags für Frauen.

Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes hat Ende 2014 eine repräsentative Umfrage zum Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz durchgeführt. Danach »hat jede*r zweite Befragte gesetzlich verbotene Belästigungen am Arbeitsplatz schon einmal erlebt. Jede sechste Frau stuft das Erlebte explizit als sexuelle Belästigung ein.«

Wo fängt sexuelle Belästigung an?
Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) definiert sexuelle Belästigung als »unerwünschtes, sexuell bestimmtes Verhalten«. Konkret sind damit beispielsweise »unerwünschte sexuelle Handlungen und

Aufforderungen zu diesen, sexuell bestimmte körperliche Berührungen, Bemerkungen sexuellen Inhalts sowie unerwünschtes Zeigen und Anbringen von pornografischen Darstellungen« gemeint.

Schon zweideutige Witze können für die Betroffenen ein Klima der Einschüchterung und Herabsetzung erzeugen. Dieses Verhalten, so das AGG, »bezweckt oder bewirkt, dass die Würde der betreffenden Person verletzt wird«. Vom Arbeitgeber kann ein solches Verhalten nicht als zwischenmenschlicher Konflikt abgetan werden, sondern dieser hat die Pflicht, bei Beschwerden wegen sexueller Belästigung aktiv zu werden.

Es geht um die Wirkung, nicht um den Vorsatz

Ob sexuelle Belästigung vorliegt, wird nicht danach beurteilt, ob ein Vorsatz der belästigten Person vorhanden ist. Auf die Absichten

des Verursachers kommt es nicht an. Auch gesellschaftlich vorherrschende Annahmen über die Mitschuld der Belästigten (»selbst Schuld, wenn sie immer so kurze Röcke trägt«) sind für den Umgang mit sexuellen Übergriffen im Erwerbsleben nicht relevant. Betroffene entscheiden, was unerwünscht und übergriffig ist.

Sexuelle Belästigung ist kein Spaß, Missverständnis, Flirt oder Ausdruck einer sexuellen Anziehung. Sie ist eine Verletzung der Würde, sie ist Diskriminierung und unerwünschte Grenzüberschreitung, durch die Macht und Dominanz demonstriert werden.

Wer belästigt?

In der Regel sind die Belästiger nicht nur in der Hierarchie höher gestellt, sondern auch älter und länger im Betrieb beschäftigt, also gut integriert. Sexuelle Belästigung ist immer auch ein Ausdruck von Machtmissbrauch und findet sich in allen Bereichen: Behörden, Kranken-

häuser, Logistikunternehmen, Gärtnereien, ...

Was tun bei sexueller Belästigung?

Es gilt, deutlich zu machen, dass das Verhalten unerwünscht ist. Die Arbeitgeberin oder Beratungsstellen können unterstützen.

Der §13 AGG (Beschwerderecht) regelt das Recht der Beschäftigten, sich bei den zuständigen Stellen des Betriebs/Unternehmens/der Dienststelle zu beschweren.

Wenn ein Schutz vor der Belästigung nur möglich ist, indem die Arbeit eingestellt wird, weil die Arbeitgeberin keine geeigneten Schutzmaßnahmen ergreift, ist dies nach §14 AGG möglich.

Missachtet die Arbeitgeberin die Rechte der Beschäftigten, muss sie die Beschäftigten entschädigen (§15 AGG).

Eine Bestrafung der Beschäftigten, weil diese ihre Rechte in Anspruch nehmen, ist nach §16 AGG (Maßregelungsverbot) verboten. ●

Betroffene sexueller Belästigung können sich Beratung und Hilfe holen. Eine Auflistung sämtlicher Beratungsstellen ist unter www.hannover.de/gleichstellung-region.de zu finden.

Eine Wanderausstellung und umfassende Informationsbroschüre ist im Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH erhältlich gb.leit@hannover-stadt.de; Telefon 0511-16854300

Kontakt:
gb.leit@hannover-stadt.de

Wenn sich Gewalt durch Generationen wiederholt, wird dies zu einem akzeptablen Verhalten

Dina Cavcic und Tanja Kovacevic, La Rosa/kargah e.V.

»Breaking the Cycle« ist ein Dokumentarfilm über häusliche Gewalt vom Regisseur Miquel Galofré. Die Hauptprotagonistin des Films ist die Aktivistin Camika McLetchie aus Trinidad und Tobago, die für die Rechte weiblicher Opfer häuslicher Gewalt kämpft. Sie stellt im Film ihre persönliche Geschichte der Gewalt dar – zwei Vergewaltigungen während ihres Heranwachsens bis zu Misshandlungen in Beziehungen, und schließlich Misshandlungen in der Ehe, in der sie 14 Jahre lang aushielt und sieben Kinder bekam. Der Film versucht, häusliche Gewalt zu entmystifizieren, Gründe des Problems aufzuzeigen und die Situation und den Teufelskreis der Gewalt zu erklären, in denen sich die Opfer befinden.

»Es gibt verschiedene Dinge, die Menschen nicht verstehen, wenn wir über Gewalt in der Familie sprechen. Die Menschen glauben, dass häusliche Gewalt ausschließlich mit körperlicher Gewalt zusammenhängt, doch

sie beinhaltet sieben verschiedene Formen von Missbrauch: körperliche, sexuelle, verbale, emotionale, spirituelle, medizinische, finanzielle und psychologische. Häusliche Gewalt wird als Privatsache verstanden und da soll auch nicht interveniert werden. Es ist ein Kreislauf, der alles beeinflusst: Männer, die in einem Zuhause aufwachsen, in dem Missbrauch auftritt, werden eher missbraucht und Frauen, die unter solchen Umständen aufwachsen, entscheiden sich häufiger für gewalttätige Partner, äußerte Camika Mc Letchie bei einem Interview bei der letztjährigen 12. Ausgabe des Vox Feminae Festivals in Zagreb/Kroatien.

»Ich betrachtete mich nicht als Opfer, ich glaubte, dass mein Verhalten seine Reaktionen provozierte. Ich habe ständig versucht, die Situation zu verbessern. Als ich merkte, dass ich ein Opfer häuslicher Gewalt war, wollte ich meinen Ehemann nicht verlassen, ich wollte nicht, dass meine Kinder ohne Vater aufwachsen. Da waren auch meine reli-

giösen Überzeugungen bezüglich Scheidung und meine Ehe sollte nicht scheitern.«

»Während meines Psychologiestudiums wurde mir klar, dass ich Opfer von Gewalt in der Familie wurde, aber ich entschied mich erst endgültig zu gehen, als mein Kopf in ein Fenster und ich in die Brust geschlagen wurde. Dann wurde mir klar, dass, wenn ich nicht gehe, ich sterben könnte und meinen Kindern größeren Schaden zufüge, wenn ich mich nicht trenne.«

Sicherlich sind nicht alle Gewaltbeziehungen gleich, aber sehr häufig läuft die Gewalt in einer Partnerschaft nach einer bestimmten Gesetzmäßigkeit ab. Lenore E. Walker beschrieb bereits 1979 einen Gewaltzyklus, der als ein Erklärungsmodell genutzt wird. Kennzeichnend ist ein Kreislauf der Gewalt, der verschiedene Phasen und Dynamiken umfasst. »Dieser Gewaltzyklus betrifft Opfer in vielerlei Hinsicht, sie verlieren ihre Stimme und können nicht für sich selbst eintreten, ziehen sich zurück und leben kein

erfülltes Leben. Wenn dieser Kreislauf sich in ihrem Leben wiederholt, wird dies für ihre Kinder zu einem akzeptablen Verhalten. Viele Opfer von Gewalt leben in Angst und unter dem Einfluss der Täter. Das Verlassen des Kreislaufs der Gewalt ist ein langer Prozess, der nur erreicht wird, wenn man versteht, dass man ein Opfer von Gewalt ist und die Entscheidung trifft, diese Situation zu verlassen. Danach ist es wichtig, sich Unterstützung zu holen, da sich viele Opfer nach einer solchen Entscheidung einsam und isoliert fühlen.«

Camika ist eine Überlebende, sie erzählt, wie sie die Stimme und die Kraft erhielt, den Kreislauf der Gewalt zu stoppen. Seit ihrer Trennung ist sie Aktivistin und Gründerin ihrer eigenen NGO 'Women Rediscover Your Strength'. Sie will anderen Opfern häuslicher Gewalt helfen, während sie versucht, ihre und die Wunden ihrer Kinder zu heilen. ●

Kontakt:
suana@kargah.de

Quelle: Interview von Iva Zeli; www.libela.org/razgovor/9857-kadse-nasilje-kroz-generacije-ponavlja-ono-postaje-prihvatljivo-ponasanje/ (Übersetzt aus dem Kroatischen)

PROGRAMM 2019 DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS

Mo., 04.03., 19.00 Uhr

Frauzentrum Laatzen

Hildesheimer Straße 85, 30880 Laatzen | Stufe am Eingang, gern Rücksprache für Assistenz | Linien 1 + 2, Haltestelle Eichstraße oder S4 Richtung Hildesheim, Haltestelle Hannover Messe/Laatzen | **Eine Veranstaltung für Frauen**

Zusammenspiel feministischer Generationen | Queerfeminismus



Referentin: **Jessica Lach**

Beim Treffen jüngerer und älterer Feministinnen im letzten Jahr ist der Wunsch entstanden, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die

Feministinnen unterschiedlicher Generationen beschäftigen. An diesem Abend wird es um »Queerfeminismus« gehen.

Der »Queerfeminismus« polarisiert, sorgt für Kontroversen und viel Kritik. Doch was ist »Queerfeminismus« eigentlich und welche Ziele verfolgen queerfeministische Strömungen? Sind alle jungen Feminist*innen auch Queerfeministinnen bzw. ist der Queerfeminismus nur offen für junge Menschen? Hat Feminismus überhaupt etwas mit dem Alter zu tun?

Jessica Lach vom »Queeren Netzwerk Niedersachsen e.V.« gibt einen Überblick zu verschiedenen feministischen Strömungen der Geschichte und ordnet den Queerfeminismus ein. Sie stellt die wichtigsten Protagonist*innen und Merkmale des Queerfeminismus vor, über die im Anschluss diskutiert werden kann.

Veranstalterinnen: Frauzentrum Laatzen

Kooperation: Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Kontakt u. Infos: info@frauzentrum-laatzten.de
Telefon 0511.89885820, www.frauzentrum-laatzten.de

Mi., 06.03., 18.00 Uhr

FMGZ Region Hannover,

Escherstraße 10, 30159 Hannover | barrierefrei
Teilnahme kostenfrei!

Vortrag

»Resilienz und Selbstfürsorge« mit Edith Ahmann und Jessica Lach | FLTIN* only*

Verschiedene Studien belegen, dass lesbische, bisexuelle und queere Frauen häufiger physisch und auch psychisch erkranken, da sie u.a. Diskriminierung und Homofeindlichkeit erleben.

Resilienz ist ein Schutz- und Verarbeitungsfaktor und die Kraft, die uns hilft, auf Krisen und Störungen zu reagieren; und nach Schock, Trauma, schlechten Nachrichten oder auch kleinen Stolpersteinen im Alltag möglichst unbeschadet und schnell zurückzukehren zu einem Zustand von Zufriedenheit und Wohlbefinden.

Edith Ahmann ist seit 2012 Geschäftsführerin des Frauen- und Mädchen GesundheitsZentrums Region Hannover e.V. und ausgebildete trans*Beraterin, Heilpraktikerin, Gesprächstherapeutin und Traumatherapeutin

Jessica Lach ist Landeskoordinatorin des Projekts »MOSAIK Gesundheit – ein Projekt zur Gesundheitsförderung lesbischer, bisexueller und queerer Frauen* in Niedersachsen«

Anmeldung erforderlich wegen begrenzter Platzzahl: info@fmgz-hannover.de

Veranstalterin: MOSAIK Gesundheit

Kooperation mit dem FMGZ Hannover und der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Gefördert aus Mitteln des Landes Niedersachsen

FLTIN only = eine Veranstaltung nur für FrauenLesbenTransInterNon-Binary*

Do., 07.03., 18.00 Uhr

FMGZ Region Hannover

Escherstraße 10, 30159 Hannover | barrierefrei

Filmband

»Vulva 3.0 – Zwischen Tabu und Tuning«

Die Schönheitschirurgie hat ein neues Aufgabengebiet: die (Weg-) Optimierung der Vulva – des äußeren weiblichen* Genitales. Ausgehend von dieser Entwicklung bietet VULVA 3.0 – ZWISCHEN TABU UND TUNING einen unterhaltsamen, überraschenden und nicht zuletzt aufklärerischen Blick auf weibliche Intimregionen. Es geht um Wahrnehmung und Repräsentation, um Sichtbarkeit und Verstecken, um freiwillige Modellierungen und rituelle Verstümmelung, um anatomische Irrtümer und historische Perspektiven, um Zensur und Zelebrieren der Vulva und damit weiblicher* Sexualität.

Zu Wort kommen dabei unter anderem die Aktivistin gegen weibliche Genitalverstümmelung Jawahir Cumar, die bekannte Publizistin Dr. Mithu Melanie Sanyal, die Medizinhistorikerin Dr. Marion Hulverscheidt, die Publizistin der erotischen Jahrbände »Mein heimliches Auge« Claudia Gehrke, die Erfinderin des »MS 5/2 Modells der weiblichen Sexualorgane für den Unterricht« Angelika Beck, die Betreiberin des »Sexualitäten Salons« und Herausgeberin von »Frauenkörper neu gesehen« Dr. Laura Méritt und mehrere Mitgründer*innen der Gesellschaft für ästhetische und rekonstruktive Intimchirurgie GAERID e.V.

Veranstalterin: MOSAIK Gesundheit (www.mosaik-gesundheit.de)

Kooperation mit dem FMGZ Region Hannover und der Stiftung Leben & Umwelt.

Fr., 08.03., 16.30 Uhr

La Rosa/ kargah e.V.

Zur Bettfedernfabrik 1, 30451 Hannover-Linden

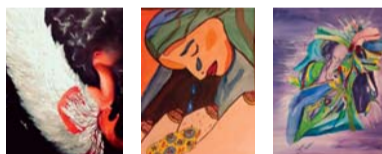


Internationaler Frauentag Internationales Frauenfest

Exklusiv für Frauen

16.30 Uhr kargah-Haus
Ankommen und Begrüßung

17.00 Uhr kargah-Haus
Vernissage von Nessrin Ahmo,
Zara Hoo und Sorur Sahebi



Malereien von drei Frauen: Nessrin Ahmo, kurdische Künstlerin aus Syrien, Zahra Hoo, iranische Künstlerin und wohnhaft in London und die iranische Künstlerin Sorur Sahebi. In ihrer Ausstellung zeigen sie frauenspezifische Bilder, welche persönlich bewegen und zum Nachdenken anregen.

18.00 Uhr kargah-Haus
»Hello my friend are you mature enough to say hello to me«

Sita Rajasooriya, Sozialwissenschaftlerin und Gewaltschutzkoordinatorin (PlanB e.V.), wird in Form ihres Gedichts Ausschnitte aus ihrer Biografie darstellen. Sie möchte auf die Themen Rassismus und Sexismus aufmerksam machen und dafür sensibilisieren.

19.30 Uhr Faust Warenannahme
MUSIKACT mit Jasmin Agyemang
Linden KACENT e.V./Afropää e.V.

20.15 Uhr La Rosa-Internationaler Frauentreff / kargah e.V.
INTERNATIONALES FRAUENFEST mit DJane Petra

Mit finanzieller Unterstützung des Referats für Frauen und Gleichstellung der Stadt Hannover.

Veranstalterinnen:

La Rosa Internationaler Frauentreff, Hamayesch, kargah e.V.

Kontakt:
info@kargah.de

Fr., 08.03., 20.00 Uhr

Gemeindebibliothek Mellendorf im Schulzentrum

Campus W, Fritz-Senneiser-Platz 2-3, 30900 Wedemark
Zugang über Roye-Platz | barrierefrei | Eintritt frei

»Suffragette – Taten statt Worte« Die Suffragetten am Internationalen Weltfrauentag in der Gemeinde Wedemark

Anlässlich einer Veranstaltungsreihe zum »Jubiläum 100 Jahre Frauenwahlrecht« in Deutschland galt Damenwahl! Aus sechs Filmen über besondere Frauen mit besonderen Charakteren oder/und besonderen Strategien bestimmten Wedemarkerinnen mit Ihrem Stimmzettel ihr Kinoprogramm selbst, auch für den Internationalen Weltfrauentag am 8. März 2019.



1903 gründete Emmeline Pankhurst (Meryl Streep) in Großbritannien die »Women's Social and Political Union«, eine

bürgerliche Frauenbewegung, die in den folgenden Jahren sowohl durch passiven Widerstand, als auch durch öffentliche Proteste bis hin zu Hungerstreiks auf sich aufmerksam machte. Neben dem Wahlrecht kämpften sie für die allgemeine Gleichstellung der Frau und für heute so selbstverständliche Dinge wie das Rauchen in der Öffentlichkeit. Die sogenannten »Suffragetten« waren teilweise gezwungen in den Untergrund zu gehen und ein gefährliches Katz und Maus-Spiel mit dem immer brutaler zugreifenden Staat zu führen. Es waren größtenteils Arbeiterfrauen, die festgestellt hatten, dass friedliche Proteste keinen Erfolg brachten. In ihrer Radikalisierung riskierten sie alles zu verlieren – ihre Arbeit, ihr Heim, ihre Kinder und ihr Leben.

Veranstalterin: Gleichstellungs- & Integrationsbeauftragte der Gemeinde Wedemark

Kooperation mit den Arbeitsbereichen Kultur und Bibliothek der Gemeinde Wedemark

Kontakt u. Infos: Silke.Steffen-Beck@Wedemark.de,
Telefon 05130 581248 | www.wedemark.de

Sa., 09.03., 14.30 Uhr

Kulturzentrum Pavillon

Lister Meile 4, Hannover | barrierefrei

AUFTAKTVERANSTALTUNG HANNOVERSCHES FRAUENBÜNDNIS ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG 2019

Ladies Lunch on Tour 2019 Sisterhood?! Über Begegnungen und Grenzen feministischen Aktivismus Talkrunden, Snacks, Lesung und Film

Sisterhood – ein Begriff, der unmittelbar das Gefühl vermittelt über Grenzen hinaus Seite an Seite mit Frauen zu stehen, Verbündete im Geiste zu sein und sich gemeinsam für politische Forderungen stark zu machen. Doch können wir im feministischen Aktivismus von Sisterhood (Schwesternschaft) sprechen? Sprechen wir alle mit einer Stimme? Wollen wir alle das Gleiche?

Die Herausforderungen, vor denen Frauen stehen, scheinen sich auf den ersten Blick weltweit zu wiederholen: Ungleichbehandlung im Erwerbs- und Privatleben, sexualisierte Gewalt, der Kampf um rechtliche Gleichstellung. Afro-Amerikanische Frauen prägten das Konzept von Sisterhood maßgeblich in ihrem Aktivismus, der sich gegen Sexismus und Rassismus stellte. Wie lässt sich der Begriff im heutigen Kontext (neu) denken und praktizieren? Wo gibt es Ansätze von Sisterhood und sollte es eigentlich das Ziel feministischen Aktivismus sein?

Eine Veranstaltung für Frauen*

Anmeldungen: info@slu-boell.de

Veranstalterin: Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Nds., Warmbüchenstraße 17, 30159 Hannover, www.slu-boell.de, info@slu-boell.de

In Kooperation mit: Leibniz Universität Hannover, Englisch Seminar

So., 10.03., 10.00 – 14.00 Uhr

ver.di-Höfe | Rotation

Goseriede 10–12, 30159 Hannover | barrierefrei

Politisches Frauenfrühstück ver.di »Frauen für ein soziales Europa«

**Input und Diskussion zu
»Lohngerechtigkeit in Europa«**

Ziele und aktueller Stand des »EU-Aktionsplan zur Bekämpfung des geschlechtsspezifischen Lohngefälles«

Referentin Dr. Sigrid Fretlöh, Mitglied im Rednerdienst TEAM EUROPE der Europäischen Kommission
Kultur: Rita Apel, Poetry Slam aus Bremen

Veranstalterin: ver.di Ortsfrauenrat Hannover

Kontakt: Stefanie Reich Stefanie.reich@verdi.de

So., 10.3., 14.00–16.00 Uhr

Treffpunkt: VHS Hannover | Foyer

Burgstraße 14, 30159 Hannover | kostenfrei

Frauenspaziergang Couragierte Frauen an der Leine

Referentin: Barbara Fleischer, Statterreisen Hannover

Zum ersten Mal durften Frauen 1919 den Reichstrag wählen – und sie konnten sogar gewählt werden. Dazu brauchte es politischen Mut. Ada Lessing, erste Geschäftsführerin der Volkshochschule Hannover hatte ihn, 1932 kandidierte sie. Aber auch davor und danach zeigten Frauen Courage, wenn sie nicht so lebten, wie die Gesellschaft es von ihnen erwartete. Bereits im Mittelalter fanden die Beginnen sich in einer »Kommune« zusammen. Als Cora Berliner 1909 die Reifeprüfung ablegte, war das für eine junge Frau sehr ungewöhnlich, ebenso wie ihr anschließendes Studium und ihre berufliche Karriere. Als Jüdin wurde sie aus dem deutschen Staatsdienst entlassen und schließlich im Osten ermordet. Der Spaziergang folgt den Spuren couragierter Frauen in Hannover.

Veranstalterin: VHS Hannover

So., 10.03., 18.00 Uhr

Veranstaltungszentrum Alter Krug

Hannoversche Straße 15a, 30926 Seelze | barrierefrei
Eintritt frei

Kann denn Jubeln Sünde sein! »Radio Revue« – Frauen unter Hitler

»Kann denn Jubeln Sünde sein« – Politrevue über die erste Abschaffung der Frauenrechte in Deutschland 1933–45. Gisela Marx als Oma der Täterinnengeneration und Dorrit Bauerecker als Punk-Kratzbürste, zeigen in ihrer satirisch-geistreichen Auseinandersetzung eine groteske Reise des weiblichen Bewusstseins in der NS-Zeit, die keinen Halt vor den tiefen Abgründen und kurosen Widersprüchen des Hitler-Regimes machen. Und im Zentrum der Reise immer die Frage: Wo waren die Rebellinnen? Und was kann ich heute dagegen tun?

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Seelze
In Zusammenarbeit mit der Kulturinitiative Seelze e.V.

Reservierung erforderlich ab dem 11. Februar 2019 per E-Mail kulturbuero@stadt-seelze.de oder telefonisch Gleichstellungsbeauftragte 05137/828-180.

DANKE RENEE STEINHOFF für Deine langjährige, tolle Redaktions- und Orgaarbeit für unsere Frauenzeitung!

IMPRESSUM

Für die einzelnen Artikel zeichnen die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Herausgeberin: Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag

V.i.S.d.P.: Renee Steinhoff, SLU / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Warmbüchenstraße 17, 30159 Hannover
Redaktion: Renee Steinhoff, SLU-Niedersachsen, r.steinhoff@slu-boell.de;

Sabine Wegmann, Rosa-Luxemburg-Stiftung

Satz und Layout: Anette Gilke, mail@anettegilke.de

Druck: BWH GmbH, Hannover Klimaneutral gedruckt | climatePartner ID: 53326-1809-1020

Auflage: 9.000 Exemplare

Do., 13.03., 19.00 Uhr

Stadthaus Laaten MZR I+II

Marktplatz 2, 30880 Laaten | barrierefrei | Eintritt frei

Filmveranstaltung – Starke Frauen in der Geschichte Hidden Figures – Unerkannte Heldinnen



Anlässlich des Internationalen Frauentags am 8. März laden wir ins Kino ein. Gezeigt wird der Kinoerfolg aus dem vergangenen Jahr, und er erzählt die Geschichte der afroamerikanischen Mathematikerinnen Katherine Goble, Dorothy Vaughan und Mary Jackson, die maßgeblich am Mercury- und am Apollo-Programm der NASA beteiligt waren, ohne für ihre Leistungen Anerkennung zu erfahren. Die Handlung spielt kurz vor dem Civil Rights Act, mit dem 1964 die Trennung von Schwarzen und Weißen in den USA zumindest juristisch aufgehoben wurde. Bereits vor der Einführung dieses Gesetzes arbeiteten Afroamerikaner in den USA in der wissenschaftlichen Forschung, im Staatsdienst und bei US-Behörden wie der NASA. Ein Film über Gleichberechtigung im doppelten Sinne: Hautfarbe und Geschlecht.

Eingeladen sind alle interessierten Frauen und Männer.

Anmeldung erforderlich per E-Mail Giove@Laaten.de oder telefonisch 0511.8205-1902

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte Stadt Laaten

Do., 14.03., 17.30–19.30 Uhr

Haus kirchlicher Dienste

Archivstraße 3, 30169 Hannover | barrierefrei
U-Bahnlinie 3, 7, 9 Haltestelle Waterloo

Frauen für EUROPA für Frauen

Im Alltagsleben wird »Europa« oft als bürokratisch, wenig relevant, weit weg empfunden. Dabei geht es uns alle an. Fast 2/3 aller Entscheidungen, die unser tägliches Leben betreffen, gehen auf Europäisches Recht zurück. Gerade Frauen konnten schon viel von EU-Gesetzen profitieren: »gleicher Lohn für gleiche Arbeit«, »mittelbare Diskriminierung« und »Gender Mainstreaming« wären ohne EU und EUGH nie so konsequent umgesetzt worden.

Trotzdem: Manches ist im Argen in der EU. Inwiefern ist es heute machbar, sich auf gemeinsame Grundwerte zu verständigen und das 70 jährige Friedensprojekt Europa zu schützen? Wie wollen wir leben – mitten in Europa? Kann frau in der EU wirklich etwas verändern, (mit)gestalten?

Waltraud Kämper im Gespräch mit:

Huda El-Haj-Said Autorin und Poetry Slammerin
Dr. Koralia Sekler, Wissenschaftliche Referentin
Christa Marina, Journalistin, zweiwurzlige Europäerin

Am Klavier: Agnes Hapsari

Veranstalterin: Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Mo., 18.03., 18.00 Uhr

FMGZ Region Hannover

Escherstraße 10, 30159 Hannover | barrierefrei
Teilnahme kostenfrei!

»Brustgesundheit und Körpergefühl«

Vortrag mit

Edith Ahmann und Jessica Lach | FLTIN* only*

Verschiedene Studien belegen, dass lesbische, bisexuelle und queere Frauen* öfter an Brustkrebs erkranken als heterosexuelle Frauen*, da sie häufiger Diskriminierung und Homofeindlichkeit ausgesetzt sind. Etwa 80 Prozent aller Veränderungen der weiblichen* Brust werden von den betroffenen Frauen* selbst entdeckt. Die regelmäßige Brustselbstuntersuchung ist deshalb auch ein Teil der Früherkennung von Brustkrebs.

In dem Vortrag wollen wir uns gemeinsam mit der Physiologie und Funktion der Brust im Kontext von Erkrankungen, Stillen und Lust auseinandersetzen und diskutieren, wie sich gesellschaftlich verhandelte Schönheitsnormierungen (Wie »muss« eine Brust aussehen? Wann ist sie »schön«/ »groß genug«?) manifestieren. Zudem sollen Techniken der Brustselbstuntersuchung vermittelt werden.

Edith Ahmann ist seit 2012 Geschäftsführerin des Frauen- und Mädchen GesundheitsZentrums Region Hannover e.V. und ausgebildete trans*Beraterin, Heilpraktikerin, Gesprächstherapeutin und Traumatherapeutin

Jessica Lach ist Landeskoordinatorin des Projekts »MOSAIK Gesundheit – ein Projekt zur Gesundheitsförderung lesbischer, bisexueller und queerer Frauen* in Niedersachsen«

Anmeldung erforderlich wegen begrenzter Platzzahl: info@fmgz-hannover.de

Veranstalterin: MOSAIK Gesundheit

Kooperation mit dem FMGZ Hannover und der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Gefördert aus Mitteln des Landes Niedersachsen

FLTIN only = eine Veranstaltung nur für FrauenLesbenTransInterNon-Binary*

Mo., 18.03., 18.30–20.30 Uhr

VHS Hannover | Raum 114

Burgstr. 14, 30159 Hannover | barrierefrei! | kostenfrei

»Der Wille zur Reinheit der Männerbünde.«

Antifeminismus im deutschen Kaiserreich

Referentin: Corinna Heins, Historikerin, Hannover

Gegen welche Widerstände die erste Frauenbewegung zu kämpfen hatte, zeigt die Beschäftigung mit ihren Gegner/-innen. In der Gesellschaft des Deutschen Kaiserreichs (1871–1918) war Antifeminismus kein Randphänomen, sondern wurde von weiten Kreisen des konservativen Bürgertums getragen.

Aus Sicht der Antifeminist/-innen richtete sich ihre Agitation nicht gegen Frauen an sich, sondern hatte sogar zum Ziel, diese zu schützen. Besonders Eifrige organisierten sich im »Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation«. Der Vortrag geht auf Trägergruppen, Motive und Frauenbild(er) der Emanzipationsgegner/-innen ein, und befasst sich exemplarisch mit einem prominenten misogynen Text und einer emanzipatorischen Gegenposition: Paul J. Möbius (»Vom physiologischen Schwachsinn des Weibes«) versus Hedwig Dohm – eine durchaus unterhaltsame Konfrontation zweier unvereinbarer Weltanschauungen.

Veranstalterin: VHS Hannover

Sa., 23.03., 10.00–15.00 Uhr

Stadthaus Laaten MZR I+II

Marktplatz 2, 30880 Laaten | barrierefrei | Eintritt frei

»Wie Frauen z. B. im Berufsalltag wirkungsvoll handeln und an Einfluss gewinnen«

Empowerment-Seminar für Frauen

Sie arbeiten kompetent und engagiert an Ihren Aufgaben. Sie wünschen sich berufliches Fortkommen. Manchmal haben Sie den Eindruck, dass Sie zu wenig Gehör finden für Ihre guten Ideen. Aus Ihrer Sicht werden Ihre fachlichen Beiträge oft nicht entsprechend gewürdigt. Sie fühlen sich zu wenig berücksichtigt bei der Vergabe attraktiver Aufgaben und der Entlohnung. In diesem Seminar können Sie Ihr Verhaltensrepertoire so erweitern, dass Sie künftig kommunikationsstärker und positionsgerechter auftreten! Sie entwickeln Ihre persönlichen, überprüfbaren Ziele sowie dazu passende strategische Erfolgskonzepte. Sie erarbeiten einen persönlichen Aktionsplan. Sie werden erleben, dass es allen Widrigkeiten zum Trotz in der konkreten beruflichen Situation jeder einzelnen Frau bislang unentdeckte Optionen, ungenutzte Handlungsspielräume und mögliche Verbündete gibt, die sie absichtsvoll auf dem Feld unterschiedlicher Interessen ins Spiel bringen kann! Für sich selbst gewinnen Sie so neue Freiheiten!

Leitung: Bernhild Schrand, Soziologin, Kommunikations- und Genderexpertin, Managementberaterin und Führungskräftecoach

Kosten: 35,00 Euro (bei Anmeldung zu zahlen)

Anmeldung erforderlich per E-Mail Giove@Laaten.de oder telefonisch unter 8205-1902 erforderlich.

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte Stadt Laaten

Mo., 25.03., 18.30 Uhr

Frauzentrum Laaten

Hildesheimer Straße 85, 30880 Laaten | Stufe am Eingang, gern Rücksprache für Assistenz | Linien 1 + 2, Haltestelle Eichstraße oder S4 Richtung Hildesheim, Haltestelle Hannover Messe/Laaten | **Eine Veranstaltung für Frauen**

Digitalisierung und Demokratie Chancen, Risiken und eine neue Kultur der Teilhabe



**Referentin:
Marina Weisband**

... alles ist irgendwie digitalisiert und viele Menschen haben das Gefühl, nicht mehr mitzukommen. Politisch ist das

brisant, weil ein Gefühl von Ohnmacht anfällig für Populismus und Hass macht oder aber den Rückzug ins Private ebnet. Marina Weisband sieht weder in dem einen noch dem anderen ein Naturgesetz. Sie engagiert sich seit Jahren politisch – bis 2012 in der Piratenpartei, heute beratend in netzpolitischen Fragen bei Bündnis 90/Die Grünen. In einem von ihr geleiteten Schulprojekt »aula« sollen Schüler*innen möglichst früh demokratisches Handeln in eigenen Schulangelegenheiten erproben. Politische Energie entsteht für Marina Weisband immer in der physischen Begegnung von Menschen. Daher misst sie dem Lokalen eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung der Demokratie bei. Zugleich ermöglicht gerade das Internet eine neue Qualität der Teilhabe der Bürger*innen an (politischen) Entscheidungsprozessen – Risiken der Manipulation und Desinformation immer mitgedacht!

Veranstalterinnen: Frauzentrum Laaten

Kooperation: Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Kontakt u. Info: info@frauzentrum-laaten.de
Telefon 0511.89885820, www.frauzentrum-laaten.de

Do., 28.03., 16.00–18.00 Uhr

Treffpunkt: VHS Hannover | Foyer

Burgstraße 14, 30159 Hannover | kostenfrei

Frauenspaziergang Brüder, zur Sonne ... und die Schwestern wohin?

Referentin: Corinna Heins, Historikerin

Die Benachteiligung von Frauen – nur ein »Nebenwiderspruch« im Kampf um die »klassenlose Gesellschaft«? So wurde es in der ArbeiterInnenbewegung häufig gesehen. Dennoch: Es gab sie, die proletarische Frauenbewegung, und sie nahm durchaus Einfluss auf politische und gesellschaftliche Prozesse.

Auf unserem Spaziergang durch Alt- und Innenstadt beschäftigen wir uns mit Lebens- und Arbeitsbedingungen proletarischer Frauen, letzteres u. a. am Beispiel Bahlsen, lernen die Reichstagsabgeordnete und Gewerkschafterin Anna Zammert kennen und erfahren, warum viele Arbeiterinnen in Opposition zur bürgerlichen Frauenbewegung standen.

Veranstalterin: VHS Hannover

Mo., 01.04., 19.00–21.00 Uhr

Kulturzentrum Pavillon

Lister Meile 4, 30161 Hannover | barrierefrei

Die Vier-in-einem-Perspektive – eine konkrete Utopie für eine bessere Welt, die im Hier und Jetzt ihren Anfang nehmen kann

Frigga Haug plädiert mit ihrer Idee der 4 in 1-Perspektive für ein radikal neues Verhältnis von Lohnarbeit und den Bereichen sozialer/kultureller Reproduktion, die ebenso Arbeit und gesellschaftlich notwendig sind. In der gleichberechtigten Anordnung aller Bereiche menschlicher Tätigkeit scheint eine andere Gesellschaft auf.

Wir können dieser Perspektive viel abgewinnen und wollen diskutieren: Was heißt das genau? Ist sie attraktiv auch für junge feministische Bewegungen? Wie können konkrete Schritte ihrer Umsetzung aussehen? Mit **Jutta Meyer-Siebert**

Landesrat LINKE Frauen Niedersachsen

Sabine Wegmann

Vorstand Rosa Luxemburg Stiftung Niedersachsen

Eine Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen und dem Kulturzentrum Pavillon

WORKSHOP

**Freitag, 29. März, 15.00 Uhr bis
Samstag, 30. März, 17.30 Uhr**

HALTUNG ZEIGEN!

Argumentieren gegen Antifeminismus

Ein Angebot im Rahmen von Fit for Politics 2019 | Politikmanagement – Qualifizierungsseminare

Genderwahn – Frühsexualisierung – Umerziehung!« Nicht nur in rechtskonservativen Kreisen wie der AfD werden gezielte Angriffe auf Feminismus und geschlechterpolitische Errungenschaften zunehmend salonfähig. Dieser Kampf um Deutungshoheit stellt unsere Gesellschaft und insbesondere Menschen aus Politik und Bildungsarbeit vor große Herausforderungen.

Das Seminar vermittelt Wissen und Kompetenzen im Bereich Antifeminismus und trainiert den Umgang mit antifeministischen Aussagen. Durch vielfältige Methoden werden Teilnehmende in ihrer Argumentationssicherheit gestärkt. Ziel ist es, sich so dem aktuellen Gegenwind und Diffamierungen selbstsicher entgegenzustellen.

Schwerpunkte sind:

- Vermittlung von Wissen und Kompetenzen im Bereich Antifeminismus
- Training für den Umgang mit antifeministischen Aussagen
- Stärkung und Sichtbarmachung der eigenen Haltung und Argumentationssicherheit
- Entwicklung einer souveränen Haltung und Position

TRAINER*INNEN:

Lisa Gutsche

MA Gender, Media and Culture, BA Sozialwissenschaften und Gender Studies,

Frauke Büttner

Diplompolitologin und freiberufliche Moderatorin

ORT

Jugendherberge Hannover

Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 1, 30169 Hannover | barrierefrei | Telefon: 0511-1317674

E-Mail: hannover@jugendherberge.de

KOSTEN

50,00 Euro pro Seminar, inklusiv Verpflegung Ermäßigung auf Anfrage

ANMELDUNG BIS 15. MÄRZ 2018

Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Warmbüchenstr. 17, 30159 Hannover,

Telefon 0511 301857-0

E-Mail: info@slu-boell.de | www.slu-boell.de

UNTERKUNFT

Die Jugendherberge bietet Übernachtungsmöglichkeiten. Diese sollten rechtzeitig und auf eigene Kosten gebucht werden. Kontakt s.o., Jugendherbergskarte nötig.

Veranstalter*in: Stiftung Leben & Umwelt /

Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Kooperation: VNB Niedersachsen, www.vnb.de

NOTRUFNUMMERN

Frauennotruf Hannover
0511.332112 | frauennotruf-hannover.de

Mädchenhaus Hannover
0511.440857 | maedchenhaus-hannover.de

Frauenhaus Hannover
0511.664477 | frauenhaus-hannover.org

Frauenschutzhaus Hannover
0511.698646 frauenschutzhaus-hannover.de

Violetta Hannover
0511.855554 | violetta-hannover.de

Nds. Krisentelefon GEGEN Zwangsheirat
0800.0667888 (kostenlos)

Frauen Treffpunkt
0511.332141 | frauentreffpunkt-hannover.de

»Eine Dolmetscherin ist eine Hemmschwelle«

Was tun bei sexueller Gewalt? In Hannover können gehörlose Frauen und Mädchen sich in Gebärdensprache informieren und beraten lassen



Kontakt:

frauennotruf-hannover.de
oder per E-Mail:
beratung.gebaerden@gmail.com
Mobil 0176.43210072

N.N. Frauennotruf Hannover e.V.

Seit Februar 2017 bietet der Frauennotruf Hannover e.V. eine Beratung für Gehörlose an – in Gebärdensprache. Und zwar direkt, ohne Dolmetscher*in. Anja Jung, Pädagogin, Supervisorin, systemische Beraterin und Mutter eines gehörlosen Sohnes, beherrscht Gebärdensprache und berät in diesem Projekt.

Stellen Sie das Projekt bitte kurz vor?

Das Angebot »Beratung in Gebärdensprache für Frauen und jugendliche Mädchen« ist ein Projekt vom Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Es wurde zunächst von der Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt Hannover finanziert, seit Anfang 2018 durch die Aktion Mensch.

Sie beraten in Gebärdensprache. Wie sind Sie dazu gekommen?

Seit meiner Studienzeit interessiere ich mich für die Gebärdensprache. Mein Mann ist Kind gehörloser Eltern (CODA), vor 16 Jahren kam mein ältester Sohn gehörlos zur Welt. Also lernte ich Gebärdensprache und konnte meine Kenntnisse im Berufsleben vertiefen. Ich begleitete bereits bei Konzerten einzelne Lieder und »sang« gemeinsam mit dem hörenden Publikum in Gebärdensprache. Gemeinsam mit 700 Menschen zu gebärden war ein beeindruckendes Erlebnis für alle.

Wie entstand dieses Angebot?

Der Frauennotruf arbeitet seit fast 20 Jahren zu dem Thema Beeinträchtigungen und sexuelle

Gewalt. Es gibt immer wieder neue Projekte, ein großes Netzwerk und gute Kontakte. Daher die Idee, speziell für gehörlose und hörbeeinträchtigte Frauen Angebote zu entwickeln.

Studien belegen, dass jede zweite von ihnen Erfahrungen mit sexueller Gewalt hat. Aufgrund des besonderen Kommunikationsbedarfs ist es für sie schwierig, Beratungsangebote zu finden. Gemeinsam mit einer Dolmetscherin eine Beratung aufzusuchen, stellt eine Hürde dar. Deshalb wollten wir gehörlosen und hörbeeinträchtigten Frauen und Mädchen leichteren Zugang zu Beratungssituationen bieten.

Was genau beinhaltet das Beratungsangebot?

Die Beratung ist kostenlos, vertraulich und anonym! Die Beraterin behält alles, was sie im Gespräch erfährt, für sich. Gerade in der Gehörlosengemeinschaft ist es ein großes Thema, dass über andere gesprochen wird. Wichtig ist eine vollständige Sicherheit, dass nichts nach außen dringt – dies garantiert das Angebot. Niemand wird dazu gezwun-

gen, zu uns zu kommen – das kann Jede für sich selbst entscheiden. Jede Frau, die Beratung wünscht, entscheidet selbst, über was sie sprechen möchte und wie viel sie erzählt. Eine Begleitung in andere Angebote, zur Polizei, Anwalt*innen oder zu Psycholog*innen ist möglich. Auch Angehörige, Freunde und Fachkräfte können sich beraten lassen.

Gibt es Unterschiede zu hörenden Frauen oder zu Frauen mit anderen Behinderungsarten?

Hörbeeinträchtigte Frauen und Mädchen benötigen andere Kommunikationsformen, um sich auszudrücken, sowie Gedanken und Gefühle zu äußern. Methoden ohne Sprache sind in der Beratung wichtig, weil es sprachlos macht, was geschehen ist.

Außerdem kann eine Online-Beratung mittels Videoübertragung in Anspruch genommen werden, sofern sie gewünscht ist und der Frau oder dem Mädchen mehr Sicherheit gibt, da sie nicht in die Beratungsstelle direkt kommen muss – die Telefonsprechstunde ist hier kein geeignetes Medium. ●

Selbstbestimmte Lebensführung nach dem Arbeitgeber-Assistenz-Modell

Mirjam Neuendorf, Nds. Netzwerk Frauen mit Behinderung

Mirjam Neuendorf, die Verfasserin dieses Artikels, ist am 3. November 2018 gestorben.

Ich persönlich lese normalerweise keine autobiographischen Berichte über Menschen mit einer Krankheit, auch wenn das Verfassen dieser Geschichten für manche eine Art der Krankheitsbewältigung sein mag. Dies ist jedoch mit diesem Artikel nicht mein Anliegen.

Ich möchte anderen Menschen mit Behinderung von meinen Lebensumständen erzählen, damit ich ihnen evtl. Anregungen für ihren eigenen Lebensstil geben kann. In meinem Fall wird das Arbeitgeber-Assistenz-Modell angewendet.

Wenn man mich fragt, wie ich mit meiner Krankheit und Pflege zurechtkomme, dann sage ich immer, dass ich in meine Umstände mit der Pflege hineingewachsen bin. Das von mir vollzogene Arbeitgeber-Assistenz-Modell, vergleichbar mit dem persönlichen Budget, hat sich im Laufe der Jahre immer weiter entwickelt. Bei mir handelt es sich um eine Kombinationsleistung (Kombi Modell).

Das Kombi Modell bedeutet, der Pflegedienst übernimmt die Grundversorgung, in meinem Fall Körperhygiene und Wundversorgung am Morgen für zwei Stunden. Für wei-

tere 12–13 Stunden kommen private Helfer über den Tag verteilt, diese Kosten werden vom Sozialamt übernommen (allerdings einkommensabhängig).

Ich bin seit 1987 von der Krankheit Multiple Sklerose (MS) betroffen. Seitdem haben sich die pflegerischen Gesetze stetig verändert. Es gibt den schönen Begriff der »Besitzstandswahrung«, den ich immer wieder auf mich anwenden konnte. Unter Besitzstandswahrung versteht man Regelungen in Gesetzen, wonach sich Rechtsverhältnisse nicht ändern, sofern sie bereits vor einer verschärfenden gesetzlichen Neuregelung bestanden haben. So haben sich meine Umstände bei Gesetzesänderung nicht verschlechtert.

Mittlerweile gibt es seit dem 01.01.2008 das (bereits oben erwähnte) persönliche Budget, welches eine Art Fortsetzung des Arbeitgeber-Assistenz-Modells ist. Die Betroffenen müssen selbstständig ihre Sozialgelder einteilen. Aber auf mich trifft dieser Paragraph nicht zu, da es bei mir seit 1988 von Anfang an beim Arbeitgebermodell geblieben ist.

Dieses Modell entwickelte sich aus dem Unmut über die Ambulanten Dienste und wurde seit Beginn der 80er Jahre durch selbstorganisierte Hilfen sowohl in den USA als auch in Deutschland eingeführt.

Das Arbeitgeber-Assistenz-Modell bedeutet, dass der betroffene Pflegebedürftige (ich) in diesem Fall als Arbeitgeber fungiert und selbst gesuchte, private Pflegekräfte als Arbeitnehmer (Assistenz) anstellt. Dieses Prinzip bedeutet, dass daraus ein eigener kleiner Betrieb entsteht, der nicht wie ein Pflegedienst steuerpflichtig ist, aber bei dem die Assistenzen sowohl als Minijobber als auch als sozialpflichtige Arbeitskräfte eingestellt werden können.

Der Vorteil dabei ist, dass man sich das Personal selber aussuchen und seine Zeiten selber einteilen kann.

Es gibt natürlich auch Nachteile: Zum Beispiel wenn eine Urlaubs- oder Krankheitswelle eintritt, können mehrere Pflegekräfte auf einmal ausfallen und die übrigen Angestellten müssen deren Arbeit übernehmen. Es ist aber auch möglich, in Notzeiten neues Personal auszusuchen und einzustellen.

Und auch sonst ist das Arbeitgeber-Assistenz-Modell nicht für jeden Menschen geeignet. Es gibt Personen, die sich mit der Bürokratie eines solchen Modells nicht beschäftigen wollen und daher lieber vollständig auf einen Pflegedienst zurückgreifen oder sich in betreutem Wohnen, bzw. einer stationären Einrichtung rundum versorgen lassen. ●

Mit uns ist zu rechnen!

Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung



Ina Neufrau, Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung

In Niedersachsen leben knapp 300.000 Frauen mit Behinderung. Sie sind sowohl gegenüber nicht behinderten Frauen als auch gegenüber Männern einer doppelten Benachteiligung ausgesetzt.

Ihre spezifischen Bedürfnisse und Probleme werden oftmals nicht genügend erkannt und beachtet, da sie in der Menge der Menschen mit Behinderungen »untergehen«. Auch in Statistiken tauchen Frauen mit Behinderungen meist nicht als eigenständige Gruppe auf. Deshalb haben sich Frauen mit unterschiedlichsten Behinderungen im Niedersächsischen Netzwerk Frauen mit Behinderung zusammenge-

schlossen, das 1994 auf Initiative des Behindertenbeauftragten des Landes gegründet wurde.

Das Netzwerk ist ein überparteiliches Gremium, das alle Frauen mit Behinderungen anspricht, die ihre selbstbestimmte Zukunft mitgestalten wollen. Die ehrenamtlich arbeitenden Netzwerksprecherinnen halten Kontakt zu Behindertenverbänden und -initiativen sowie zu anderen gesellschaftlichen Gruppen und stehen als Referentinnen für Tagungen zur Verfügung.

Die Netzwerkerinnen aus ganz Niedersachsen treffen sich bis zu vier Mal im Jahr, um aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, gemeinsame Aktivitäten zu planen und sich untereinander über »ihre« Themen auszutauschen. ●



Weitere Informationen gibt es bei den Sprecherinnen:

Andrea Hammann
andrea.hammann@hannover-stadt.de

Heike Menzel
menzel.heike@gmx.de

Ina Neufrau
i.neufrau@gmx.de

BÜNDNISPARTNER*INNEN

DGB-Region Niedersachsen-Mitte	vhs Ada und Theodor Lessing Volkshochschule Hannover	Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.
DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt	kda Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	slU Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
Dritte Welt Forum in Hannover e.V.	La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen	Team Gleichstellung Region Hannover
Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Hannover	Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung	ver.di Bezirk Hannover – Heide – Weser
Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.	Kulturzentrum Pavillon	Diese Zeitung wurde ermöglicht und finanziell unterstützt von: — vhs Ada und Theodor Lessing Volkshochschule Hannover — DGB Region Niedersachsen-Mitte — Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt — Landeshauptstadt Hannover — Region Hannover — Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen — Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen — ver.di, Bezirk Hannover-Heide-Weser
Frauen Tribunal e.V. (Hamayesch)	PHOENIX Beratungsstelle für Prostituierte	
Frauenzentrum Laatzten	Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH	
Friedensbüro Hannover	Internationaler Frauentreff La Rosa	
kargah e.V.		

Rechtlich verbindliche Gewaltschutzkonzepte sind dringend nötig!

Laura Müller, Vivien Hellwig, Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.

28.300 Menschen werden jeden Tag durch Krieg, Gewalt oder Unterdrückung irgendwo auf der Erde zur Flucht gezwungen. Weltweit gibt es über 65,6 Millionen Geflüchtete, so viele wie noch nie.

Im Jahr 2018 waren in Deutschland 43,3% aller Asylbewerber*innen weiblich*. Über die Situation von geflüchteten Frauen* und deren geschlechtsspezifischen Herausforderungen und Handlungsbedarfe ist indes wenig bekannt. Das Bild in der aktuellen Flüchtlingsdebatte ist nach wie vor überwiegend männlich geprägt. Gleichwohl sind Frauen vor, während und nach der Flucht in erhöhtem Ausmaß von Gewalterfahrungen, sexuellen Übergriffen, Traumatisierungen und Familientrennungen betroffen. Eine Vielzahl von Frauen flieht aufgrund von geschlechtsspezifischer Verfolgung aus den Herkunftsländern.

Nur sehr langsam wird für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sichtbar, dass in der Flüchtlings- und Integrationspolitik Frauen* mit ihren spezifischen Bedürfnissen bislang nicht systematisch mitgedacht wurden. So zeigen aktuelle Studien, dass geflüchtete Frauen deutlich weniger an Integrationsmaßnahmen teilnehmen, schwerer Fuß fassen auf dem Arbeitsmarkt und weniger Kontakt zur hier lang ansässigen Bevölkerung haben.

Mehrfache Diskriminierung und Gewalterfahrungen machen leider vor keiner Länder-

grenze halt, und so sind Frauen auch in Deutschland Gewalt und Diskriminierung ausgesetzt. Die Abkehr von einer »Integrationspolitik« hin zu einer Abschreckungs- und Abschiebepolitik führt zu enormen Verunsicherungen, Stigmatisierungen und Isolation. Die strukturelle und individuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird dadurch befördert.

Es ist also dringend nötig, hier drei Schritte nach vorne zu machen, die Teilhabe geflüchteter Frauen* auch mit Empowerment-Projekten zu unterstützen und echte Perspektiven für geflüchtete Frauen* zu eröffnen.

In Niedersachsen gelang es lange Zeit, geflüchtete Menschen vor allem in dezentralen Wohnungen unterzubringen und ihnen damit ein selbstbestimmtes Wohnen zu ermöglichen. Dies änderte sich mit den hohen Zugangszahlen geflüchteter Menschen im Jahr 2015, die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften wurde zur Regel. Studien² haben gezeigt, dass vor allem geflüchtete Frauen unter den Bedingungen in Gemeinschaftsunterkünften leiden. Es fehlt an Privatsphäre und Selbstbestimmtheit, die Frauen leiden unter den bürokratischen Regeln und sind vermehrt häuslicher Gewalt, psychischem Druck und sexuellen Übergriffen ausgesetzt. Gemeinschaftsunterkünfte sind strukturell konflikt- und gewaltfördernd.

Hieraus ergibt sich für die Landesaufnahmehilfsstellen und die Kommunen die besondere Verantwortung, in Gemeinschaftsunterkünften für die Prävention vor physischer, psychischer

und sexualisierter Gewalt Sorge zu tragen und menschenwürdige, schützende und fördernde Rahmenbedingungen für alle Bewohner*innen zu bieten. Es bedarf einer flächendeckenden Implementierung von Gewaltschutz. Es ist geradezu skandalös, dass für solch ein einheitliches Vorgehen bislang die gesetzliche Grundlage und verbindliche Vorschriften fehlen. Die vom Bundesfamilienministerium und UNICEF unter Beteiligung zahlreicher Expert*innen erarbeiteten Mindeststandards zum Schutz von Menschen in Flüchtlingsunterkünften haben lediglich Empfehlungscharakter. Zieht man Bilanz über die letzten Jahre, zeigt sich deutlich, dass solche Gewaltschutzkonzepte nur mit einer klaren gesetzlichen Verbindlichkeit durchzusetzen sind, da die Empfehlungen nur partielle Veränderungen erbracht haben. Um die Situation von geflüchteten Frauen nachhaltig zu verbessern, ihnen die Chance zu geben, sich neue Perspektiven aufzubauen und von der Geflüchteten zur Ankommenden zu werden, sind einheitliche und rechtlich verbindliche Standards zur Prävention von und zum Umgang mit Gewalt zwingend erforderlich.

Der Flüchtlingsrat Niedersachsen fordert:

- das Absehen von einer Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, stattdessen eigener Wohnraum.
- Solange es Gemeinschaftsunterkünfte gibt, muss es zwingend verbindliche Gewaltschutzkonzepte für alle Unterkünfte geben; das beinhaltet u.a. zielgruppenspezifische



© Hanna Katrin Krümpfer

Unterbringung für Frauen und andere besonders schutzbedürftige Personen.

- Es braucht mehr Schutzräume für geflüchtete Frauen.
- Es bedarf der Möglichkeit einer adäquaten Beratung zu geschlechtsspezifischen Verfolgungsgründen noch vor der Anhörung.
- Auch in weiteren behördlichen Verfahren muss der Schutz der Frauen Vorrang haben. Es muss nach Gewalterfahrungen eine unkomplizierte Umverteilung der schutzsuchenden Frauen geben, auch im laufenden Asylverfahren.
- Es bedarf mehr empowermentbasierter Projekte zur Integration in den Arbeitsmarkt, da ökonomische Unabhängigkeit ein wichtiger Bestandteil von Gewaltprävention ist. ●

Kontakt:
nds@nds-fluerat.org

¹ Quelle: BAMF, Aktuelle Zahlen zu Asyl, Oktober 2018
² Vgl. <https://female-refugee-study.charite.de/index.php?id=30230121>

Grenzenloser Mut und Widerstand einer außergewöhnlichen Cellistin

Frieda Belinfante im Portrait



Irmak Kamali, SUANA, kargah e.V.

»Ich verstehe die Menschen nicht, die nur für sich selber leben«, äußerte Frieda Belinfante in einem 1994 durchgeführten Interview des United States Holocaust Memorial Museum in Washington. Geboren am 10. Mai 1904 in Amsterdam, Tochter eines jüdischen Musikschulleiters und Pianisten, deren eigene musikalische Leidenschaft ihr Leben bestimmen sollte, setzte sie jenseits der Musik mit ihrem Einsatz gegen Judenverfolgung und Zwangsarbeit von Sinti und Roma ein wertvolles und zeitloses Zeichen der Menschlichkeit.

Ab dem 10. Lebensjahr begann sie Cello zu spielen, mit 34 Jahren gewann Frieda als einzige weibliche Mitstreiterin- und als erste Frau überhaupt- einen Dirigierwettbewerb in der Schweiz. Sie blühte in der Musik auf und öffnete diese besondere Form der Freiheit für andere Frauen, indem sie federführend Frauenorchestren formierte – als erste weibliche Dirigentin Europas.

Bevor ich Friedas außergewöhnlichen Einsatz zugunsten der verfolgten Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus näher beleuchte, möchte ich den offiziellen Verzicht ihrer weiteren musikalischen Ausübung erwähnen. Der Hintergrund hier war die Gründung der niederländischen Kulturkammer 1940, deren Beteiligungsvoraussetzung es war, eine »Ariererklärung« abzugeben oder als Halbjüdin eine Ausnahmeregelung zu beantragen. Diese Art der Menschendifferenzierung kam für sie nicht in Frage. Eine Weigerung dieser Mitgliedschaft ging mit einem Verbot der Musikschaffung einher. Dies hielt sie aber nicht davon ab, weiterhin Konzerte zu spielen. Zu jener Zeit wurde sie auch Mitglied einer niederländischen Widerstandsgruppe, um den massiven vorherrschenden Repressionen entgegenzutreten. Sie fälschte im Alleingang Ausweisdokumente der von Deportation und Zwangsarbeit bedrohten Menschen in ihrer Umgebung, um ihnen damit eine Flucht zu ermöglichen. Ihr

weiteres Leben sollte sich mit der Besetzung der deutschen Streitkräfte 1940 in den Niederlanden verändern: die Untergrundgruppe, der Frieda als einzige Frau beitrug, plante einen Anschlag auf ein Amsterdamer Einwohnermeldeamt. Dabei sollten Originalausweisdokumente zerstört werden, damit bei eintretenden Personenidentifikationen die Nachvollziehbarkeit von etwaigen Fälschungen boykottiert werden konnte. Zwar konnte bzw. durfte sich Frieda nicht aktiv am Anschlag beteiligen, da die Mitglieder der Gruppe keine Frau dabei haben wollten, dennoch war sie im Vorfeld ins gesamte Planungsgeschehen involviert. Nach dem Anschlag wurden die meisten Widerstandskämpfer inhaftiert und hingerichtet. Um sich vor der Gestapo und den schwerwiegenden Konsequenzen in Folge des Anschlags zu

schützen, lebte Frieda für eine Weile als Mann getarnt im Untergrund. In einem Interview gab sie an, selbst an ihrer Mutter einige Male unerkannt vorbeigezogen zu sein. Nichtsdestotrotz begab sie sich aufgrund der Gefährdung Ende 1943 in ein Flüchtlingslager in die Schweiz. Weil sie lesbisch war, wurde sie dort diskriminiert und 1944 verließ Frieda das Lager; nach einem kurzen Aufenthalt zurück in den Niederlanden im Sommer 1945 emigrierte sie dann endgültig in die USA. Dort startete sie einen Neuanfang und unterrichtete an der University of California und leitete das Orange County Philharmonic Orchestra. In ihrer neuen Wahlheimat wurde sie auch dort aus den eigenen Reihen aufgrund ihrer Homosexualität diskriminiert.

Frieda verstarb mit 95 Jahren und ist bis heute ein Vorbild für viele Frauen. ●

Kontakt:
irmak.kamali@kargah.de

Quellen: <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/frieda-belinfante/>
<https://www.makingqueer-history.com/articles/2018/4/29/frieda-belinfante>
<https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn504443>

SAMSTAG, 17. AUGUST 2019 | 15.00–21.00 UHR
3. FEMINISTISCHES BARCAMP HANNOVER

KULTURZENTRUM PAVILLON

LISTER MEILE 4, HANNOVER | BARRIEREFREI | KOSTENFREI | **OPEN TO ALL GENDERS**

Wir haben schon sehr viel erreicht und kämpfen weiterhin für gleiche Rechte und Gleichstellung. Wie und mit welchen Inhalten? Das möchten wir auf dem Barcamp mit euch diskutieren. Das 3. Feministische Barcamp Hannover bietet vielfältigen Raum für Vernetzung und für den Austausch über feministische Themen aus Gesellschaft, Leben und Politik. Dabei sind alle eingeladen sich einzubringen: Das Barcamp ist als offene Tagung mit zwei Sessionsdurchläufen konzipiert, deren Inhalte und Ablauf von den Teilnehmenden selbst entwickelt und im weiteren Verlauf gestaltet werden. Zudem stellen sich feministische Einrichtungen und Organisationen vor.

Das Barcamp-Programm ist von 15.00–20.00 Uhr geplant. Darauf folgend gibt es von 20.00–21.00 Uhr ein unterhaltsames Abendprogramm mit anschließendem Sektempfang.

Infos und Anmeldung: www.feministisches-barcamp.de | Die Plätze sind begrenzt. | Wir bieten Kinderbetreuung an. Besondere Unterstützung wie Gebärdensprache versuchen wir gern auf Anfrage zu ermöglichen. Bitte fragt diese ggf. bei der Anmeldung an.

Veranstalterinnen: Referat für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover, das Team Gleichstellung der Region Hannover und die Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Kooperationspartnerin: Wer braucht Feminismus?, werbraucht.feminismus.de

Die EU braucht Wahlhelfer*innen



Waltraud Kämper, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Die EU geht auf die Ursprungsidee nach einem friedlichen Leben in Europa zurück. Visionäre Europäer*innen haben nach zwei Weltkriegen Ängste und Misstrauen hinten angestellt und sich zusammengeschlossen, um sich gemeinsam für Frieden, Freiheit und Wohlstand einzusetzen. Der Friede hat trotz Zerreißproben bis heute gehalten, und wir alle sind herausgefordert, ein Europa mit Zukunft zu gestalten.

Dazu gehört die Frage: was tut die EU für Frauen? Mit Inkrafttreten des Vertrages von

Amsterdam 1999 wurde die Gleichstellung von Männern und Frauen zu einer wesentlichen Aufgabe der Europäischen Gemeinschaft erklärt, und 2009 wurde mit dem Vertrag von Lissabon erneut die Verpflichtung zur Geschlechtergerechtigkeit bekräftigt – was beispielsweise bedeutet, dass der Abbau von Ungleichheit in den Mitgliedsländern überprüft und angemahnt wird und dass Projekte zur Gleichstellung im Rahmen des Europäischen Sozialfonds gefördert werden.

Derzeit gehen ca. zwei Drittel der in Deutschland gültigen Rechtsnormen unmittelbar oder mittelbar auf Beschlüsse der EU zurück und schon manche Klage beim EUGH gegen Diskriminierung konnte mit Hilfe der EU im Sinne von Frauen entschieden werden.

Das ist ein Ergebnis jahrzehntelanger Verständigungsarbeit, die zunehmend von nationalen Egoismen gefährdet wird. Die ca. 503 Millionen EU-Bürger*innen haben an vielen Stellen unterschiedliche Vorstellungen davon, wie das

Leben in Europa geregelt werden soll. Die Verständigung wird bei zunehmender Pluralität und Interessengegensätzen schwieriger, aber trotz aller Schwächen und Herausforderungen: Das Europaparlament ist eine Stimme der Bürger*innen und ein Garant bei allen Schwierigkeiten im Gespräch zu bleiben und demokratische Reformen nicht aus dem Blick zu verlieren.

- Die EU-Arbeitsschutzbestimmungen sorgen dafür, dass die Gesundheit und Sicherheit der Beschäftigten in allen Mitgliedsländern gestärkt werden. Sie legen einen Anspruch auf Mutterschutz fest und schützen vor Diskriminierungen. Sei es im Bereich Alter, Gender oder sexuelle Orientierung – niemand darf bei der Arbeit Nachteilen ausgesetzt sein – dass der Alltag teilweise noch anders aussieht wird hier nicht verschwiegen, aber es gibt einklagbare Rechte.
- Der Europäische Sozialfonds konzentriert sich auf die Verbesserung der Beschäfti-

gungs- und Bildungschancen, der sozialen Integration, der Gleichberechtigung der Geschlechter sowie auf die Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts. Für die Förderperiode 2014–2020 stehen Niedersachsen mehr als 250 Millionen Euro aus dem ESF zur Verfügung und zahlreiche Projekte werden derzeit dadurch in die Lage versetzt, den Zugang von Frauen ins Erwerbsleben nach Familienpausen oder Projekte zur sozialen und beruflichen Integration von geflüchteten Frauen und Männern bzw. beschäftigungsloser Jugendlicher mit dem Ziel einer selbstbestimmten Lebensführung zu fördern.

Niedersachsen liegt im Herzen Europas – wir sind mittendrin. Treffen wir unsere Wahl (im Mai) und sorgen für eine nachhaltige laute Stimme für Solidarität, Gleichberechtigung, gleiches Entgelt für gleichwertige Arbeit, und Schutz vor Unversehrtheit. ●

Kontakt:
kaemper@kirchliche-dienste.de

Geflüchtete Frauen auf dem Arbeitsmarkt

Zwischen Kulturalisierung, rechtlicher Unsicherheit und kleinen Schritten

Waltraud Kämper, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Rona* 32 Jahre, gläubige Muslimin, Mutter von 2 Kindern / Nour* 25, aus Syrien, schwanger, Kopftuch / Famia* 28, aus Afghanistan, schwer verständliches Deutsch. Häufig ist es nicht mehr, was wir wissen, wenn eine geflüchtete Frau in die Beratung kommt. Welche Bilder klicken dann im Kopf der Beraterin? Was meinen Sie: welche dieser Frauen möchte wohl Autos verkaufen – will bei ihrem Kind zu Hause bleiben – möchte in ihrem Beruf Elektroingenieurin arbeiten – bzw. möchte eine Ausbildung zur Finanzwirtin machen?

Nach wie vor begegnet frau ausländischen/geflüchteten Frauen mit einem verengten, kulturell gefärbten Blick. Und dies noch mal verstärkt, seit die Religion – ja, genauer der Islam – zur alles erklärenden Sache in Deutschland wurde. Über Muslime weiß frau allgemein Bescheid, was »die« für ein Frauenbild haben und wie Frauen »dort« auf's Häusliche begrenzt sind... Ob das Gegenüber eine sozialistische Muslima ist oder eine strenggläubige, eine feiertagsgläubige oder eine weltoffene Muslima – das wird meist nicht

erkundet, oft nicht einmal gedacht. »Fremde Frauen verschwinden in der Kollektivität, ihnen wird in der Regel jede Individualität – die Menschen aus der Dominanzkultur für sich selbstredend in Anspruch nehmen – abgesprochen«, so hat es Prof. Dr. Prasad von der Alice-Salomon-Hochschule Berlin festgestellt. Es sollte sich herumsprechen: Geflüchtete Frauen haben u.a. großes Durchhaltevermögen, Anpassungsfähigkeit und Organisationstalent auf ihrer Flucht bewiesen. Sie bringen Lebens-, Studien- und Berufserfahrung aus ihren Herkunftsländern mit – wenn auch häufig ohne Zertifikate. Mehr als jede dritte Frau war vor ihrer Flucht erwerbstätig – weniger als in Deutschland, ja, aber über die Gründe dafür und über ihre Lebensvorstellungen ist im Einzelfall wenig bekannt. Wer will das wissen und als eine Ressource für Berufstätigkeit in Deutschland wertschätzen? Welche/r Arbeitgeber/in trägt mit ihnen die rechtliche Unsicherheit, ob sie bleiben dürfen und ob sich lohnt, in ihre Weiterbildung zu investieren, und gibt ihnen eine berufliche Chance?

Wer geschlechts- und integrationspezifische, rechtliche oder ökonomische Aspekte in

der Beratung sowie bei Bewerbungsgesprächen nicht berücksichtigt, wird dem Gegenüber nicht gerecht und untergräbt die Handlungskraft von geflüchteten Frauen. Jede Frau, egal welcher Farbe oder Orientierung, ist ein Individuum. In der (Berufs-) Beratung muss immer der Einzelfall gesehen und befragt und die strukturellen Hindernisse beachtet werden. Und es bedarf einheimischer Türöffnerinnen, die Frauen ermutigen, sich zu zeigen mit ihren Stärken und Fähigkeiten, und die bereit sind, diese auch anzuerkennen. Einige ehemalige Teilnehmerinnen von »Ponte -Brücken in den Arbeitsmarkt« haben nach vielen vergeblichen Bewerbungen Arbeit im gewünschten Bereich gefunden... andere warten noch darauf, eingeladen zu werden.

Übrigens, Rona ist Elektroingenieurin, Famia ist zwar Lehrerin, würde aber am liebsten Autos verkaufen und Nour hofft, dass sie ein halbes Jahr nach der Geburt einen Krippen- und einen Ausbildungsplatz findet. ●

* Namen geändert.

Kontakt: kaemper@kirchliche-dienste.de
www.ponteazubis.de



Sexarbeit ist Arbeit. Respekt!

Cora Funk, La Strada und Dorothee Türnau, Phoenix

Mit der Kampagne »Sexarbeit ist Arbeit. Respekt!«, die am 2. Juni 2017 zum internationalen Hurentag startete, machen Sexarbeiter*innen, feministische Aktivist*innen und Sozialarbeiter*innen auf die Menschenrechte der Sexarbeiter*innen aufmerksam, die sie durch das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) gefährdet sehen. Ziel der Kampagne ist es, aktuell die Umsetzung des Gesetzes zu beeinflussen, mittelfristig weitere Gesetzesverschärfungen zu verhindern und langfristig für die Gleichstellung von Sexarbeit mit anderen Erwerbstätigkeiten zu kämpfen. Die Kampagne soll für diese Themen sensibilisieren: Für MEHR Respekt, MEHR Akzeptanz und angemessene Rahmenbedingungen rund um das Thema Sexarbeit! Das Jahr 2018 stand unter dem beson-



deren Licht des ProstSchG, welches am 1. Juli 2017 bundesweit in Kraft getreten ist und länderspezifisch sehr unterschiedlich umgesetzt wird. Aktive Sexarbeiter*innen, Fachverbände und -organisationen, Sozialarbeiter*innen kritisieren die Ausgestaltung des Gesetzes, durch welches Sexarbeiter*innen bevormundet und durch verschiedene Kontrollmechanismen (z.B. Registrierung als Sexarbeiter*in und Vergabe eines »Huren-Passes«, verpflichtende Gesundheitsberatung) neuen Hindernissen, statt verbesserten Arbeitsbedingungen ausgesetzt wer-

den. Der vermeintliche Schutzgedanke des Gesetzes greift für die vulnerablen Gruppen in der Sexarbeit, wie z.B. Minderjährige, männliche Sexarbeiter, Drogengebraucher*innen und Menschen ohne Aufenthaltsstatus in keiner Weise. Die Umsetzung bedeutet für diese Menschen eine weitere Kriminalisierung, da sie das hochschwellige Anmeldeverfahren nicht durchlaufen können. Einige Sexarbeiter*innen verweigern sich bewusst der Anmeldung, um gegen das diskriminierende Verfahren und diese Sondergesetzgebung zu protestieren und im Zweifelsfall auch den Klageweg zu beschreiten.

In der Sexarbeitsbranche gibt es trotz der Stigmatisierung und Tabuisierung bereits Erfahrungen mit Streik und anderen Protestformen. Anfang der 1970er setzten in Frankreich Strafverfolgungsbehörden Prostituierte zunehmend unter Druck. Die polizeilichen

Repressalien zwangen die Frauen, im Verborgenen zu arbeiten. Dadurch entfiel der Schutz durch die Öffentlichkeit und dies führte zu vermehrten Gewalttaten gegen sie. Nach zwei Morden und der fehlenden Bereitschaft der Regierung, die Situation zu verbessern, besetzten am 2. Juni 1975 Sexarbeiterinnen in Lyon eine Kirche und traten in den Streik. Dieses Ereignis ist der Ausgangspunkt der Hurenbewegung in Deutschland, die sich für die Rechte der Sexarbeitenden – u.a. die Anerkennung der Prostitution als Erwerbstätigkeit – einsetzt. Dieses Engagement, unterstützt von Politiker*innen und anderen Frauen, die sich mit den Sexarbeiter*innen solidarisierten, hat mit zur Einführung des Prostitutionsgesetzes in 2002 beigetragen. Dieses Gesetz befreit die Prostitution von der Sittenwidrigkeit und beinhaltet die Anerkennung als Arbeit. ●

Kontakt:
www.phoenix-verein.org
www.sexarbeit-ist-arbeit.de

La Strada, Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen und Phoenix, Beratungsstelle für Prostituierte sind beides Projekte von Phoenix e.V.

Die Zeituna ist entstanden mit freundlicher Unterstützung von dem Grafikbüro Anette Gilke und der Druckerei bw-h

BWH

www.bw-h.de

Zusammen. Wirken.

Vielfalt in Druck und Digital